



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

137 (22.3.1930) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-351245](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-351245)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in weiteren Gebietsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—, Einzelverkaufpreis 20 Pf. — Adressstellen: Postfach 4, Schloßbergstraße 19/20, Reichstraße 18, No. Friedrichstraße 4, Hauptstraße 62, W. Dypersenstraße 2. — Erscheinungsorte: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfach-Nr. 17500 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: RemaZeit Mannheim.

Anzeigenpreise: Im Einzelheft RM. 2.— bis 30 die Mann breite Tafelzeile; im Halbjahresheft RM. 2.— bis 70 die Mann breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für besondere Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsband Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N.M.Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe

Samstag, 22. März 1930

141. Jahrgang — Nr. 137

8. Parteitag der Deutschen Volkspartei

Kommentare zur Entschliessung des Zentralvorstandes - Die Aufgaben der D.V.P.

Berliner Kritiken

Drabildbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 22. März.

Die Mannheimer Entschliessung, die der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei gefasst hat, findet in der Berliner Morgenpresse eine unterschiedliche Deutung. Der Beschluss des Reichsparteitagesschlusses vom 2. März, auf den der Zentralvorstand die Reichstagsfraktion erneut verlässliche, spricht sich, wie noch einmal hervorgehoben sei, gegen eine Erhöhung der direkten Steuern und für ihre Senkung im Jahre 1931 aus. Das sind die Forderungen, die in den langen Wochen des Ringens um das Finanzprogramm die Volkspartei immer erneut vertreten hat und mit denen sie auf den bestmöglichen Widerstand der Sozialdemokratie gestoßen ist.

Ein „unbedeutendes“ Gehalten an diesen Beschlüssen, folgert das „Berliner Tageblatt“, könne nicht zu einer Verständigung führen, und wenn der Parteitag sich heute auf den gleichen Standpunkt stelle, so seien weitere Verhandlungsmöglichkeiten für die Volkspartei ebenfalls verbaut.

Wesentlich anders interpretiert die „Berliner Welt“ den Beschluss. Wenn er, so meint das Zentralbüro, formal auch an der Forderung von der Volkspartei eingenommenen Haltung nichts ändere, so verleihe er doch wenigstens der Reichstagsfraktion nicht den Weg zur Mitarbeit an den aktuellen Fragen der Reichspolitik. Ueberhaupt glaubt die „Berliner Welt“, nach den Mannheimer Einwürfen ihres Berichterstatters schließen zu dürfen, dass die Stimmung auf dem Parteitag nicht ungünstig für den weiteren Verlauf der jetzt zwischen den Parteien der Regierungskoalition schwebenden Verhandlungen zu beurteilen sei.

Der „Vorwärts“ vertritt sich reserviert und begnügt sich mit der Feststellung, dass der Beschluss vom 2. März, auf den sich der Zentralvorstand bezieht, ausser dem Ausdruck einer Regierungskritik erzeugt hätte, wenn Dr. Moldenhauer sich nicht auf die „verhältnismässigen Notwendigkeiten der Gegenwart“ eingelassen hätte. Das sozialdemokratische Organ stellt also offenbar in der Zentralvorstandsentcheidung keine Kampfpläne.

Alles in allem: Die Frage, ob die Volkspartei sich einem Kompromiss geneigt zeigen wird, bleibt offen. Die Reichstagsfraktion hat freie Hand, sich in dem einen oder anderen Sinne zu entscheiden. Man wird also weiter abwarten müssen, wie sich in der noch zur Verhängung stehenden kurzen Frist, die der Reichsfinanzminister inzwischen immerhin bis zum 10. April ausgedehnt hat, sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Der Reichskonflikt mit Thüringen

Drabildbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 22. März.

Severins drittes Schreiben im Federkrieg mit Thüringen wird verschiedentlich angeleitet. Zur Reaktion meint man, trotz der scharfen Tonart bereits gedämpfte Handlungsbedenken zu vernehmen. Zur Linken aber wird nicht bezweifelt, dass Severin von allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, im äußersten Fall auch von dem der Reichsexekution, Gebrauch machen wird. „Sofortige Vindicierung des Systems Weizsäcker“ bezeichnet die „Berliner Welt“ als das Ziel dieser Aktion.

Interessanter ist indes mit einer Geschlossenheit zu rechnen. Man muss abwarten, ob die thüringische Regierung der Aufforderung Severins entsprechen und eine Einladung an Ministerialdirektor Wenzel richten wird, der dann vermutlich in der nächsten Woche mit seinen Untersuchungen beginnen würde. Von deren Ausgang hängt dann die weitere Entwicklung der betrüblichen Angelegenheit ab. Im „Sozialisten“ wird der Reichstagsabgeordnete Credit von der Wirtschaftspartei die Frage auf: „Ist Severin im Recht?“ und kommt zu dem Schluss, dass kaum ein rechtlicher Grund für die Spernung der Reichszustände gegeben sei. Die Zahlung der Zuschüsse, so argumentiert Credit, beruhe auf gesetzlicher Grundlage, und ein Reichsminister habe solange die Weisung auszusprechen, bis er irgendwie beauftragt oder ermächtigt werde, die Zuschüsse einzustellen. Unklar die Zuschüsse zu streichen, solange auf keinen Fall an.

Geleitworte zum Parteitag

Reichsaußenminister Dr. Curtius:

Glück auf zum 8. Parteitag! Möchte er im Sinne Stresemanns verlaufen! Am Abend vor seinem Tode hat Stresemann mir gegenüber die bestimmte Erwartung ausgesprochen, dass es ihm gelingen würde, die Gegensätze in der Partei auf dem Mannheimer Parteitage auszugleichen. Er wollte alsdann Kräfte von Links und Rechts heranzuziehen versuchen und eine starke Mittelgruppe in den Dienst der Außen- und Innenpolitik stellen. Diese Aufgaben sind noch zu lösen.

H. Julius Curtius

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

In erster Zeit tritt der Parteitag der Deutschen Volkspartei zusammen. Vor wenigen Tagen ist der Young-Plan, der eine neue Grundlage für unsere finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung schaffen soll, angenommen worden. Er bringt eine Entlastung gegenüber dem Dames-Plan, besonders für die ersten zehn Jahre. Diese Entlastung muss bezu benutzt werden, den ungeheuren Steuerdruck, unter dem die Wirtschaft leidet, zu erleichtern und damit auch den Millionen, die heute fernern müssen, wieder Arbeit und Brot zu schaffen. Mit dieser großen Aufgabe kreuzt sich die andere: die Kassenerhältnisse in Reich, Ländern und Gemeinden in Ordnung zu bringen.

Daher lautet das Problem: über die Sanierung der Finanzen zur Entlastung der Wirtschaft zu schreiben. Wer an diese Frage herangeht, muss die schwierige Aufgabe der Senkung der Ausgaben angehen. Sie kann nicht in schematischer Weise vorgenommen, sondern nur planmässig gelöst werden. Sie wird unvollständig gelöst, wenn nicht das Verantwortungsgefühl der Gemeinden wieder hergestellt und eine Relation zwischen der Besteuerung der Gesamtheit der Bürger, der Gemeinde und den Realsteuern festgelegt wird.

Zur Frage der Ausgabenreduktion gehört auch die Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung. Es müssen Ersparnisse in der Verwaltung erzielt, noch bestehende Mißstände ausgeräumt werden. Was mir vor allen Dingen aber wichtig erscheint, ist eine grundlegende Umgestaltung des organisatorischen Aufbaues der Versicherung selbst.

Alle diese Forderungen sind leicht auszusprechen. Sie durchzuführen ist unendlich schwer. Tausend Widerstände ergeben sich. Die Frage lautet hinein in das große Problem der Verwaltungs- und Verfassungsreform, das Verhältnis der Länder zum Reich. Die große Aufgabe, die der Young-Plan uns stellt, ist nicht in wenigen Wochen mit einem einzigen Gesetzeswerk zu bewältigen. Es heißt die Aufgabe erkennen, das Ziel nicht aus dem Auge verlieren und systematisch auf dem Wege zur Wiederanrichtung der deutschen Wirtschaft vorwärts schreiten. Wir sind am Wendepunkt angelangt.

Im alten Heidelberger Programm der Nationalliberalen Partei findet sich der Satz, dass liberal sein heiße, die Zeichen der Zeit erkennen. Für die Deutsche Volkspartei bedeutet es, nicht populären Schlagworten nachzulaufen, sondern in erster nächster Tagesarbeit, das große Ziel vor Augen, mitzuwirken und mitzuarbeiten an dem großen Werk der Neuorientierung unserer Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Moldenhauer



Dr. Curtius

Dr. Moldenhauer

Die Berichte über die getriggen Verhandlungen siehe Seiten 2 und 3

Der Mannheimer Parteitag

Jena, Leipzig, Nürnberg, Stuttgart, Hannover, Dortmund, Köln — das sind die sieben Vorgänger des Mannheimer Parteitages der Deutschen Volkspartei, der heute und morgen das Kennzeichen des politischen Tages ist. Es ist nicht zurecht behauptet, wenn man sagt, dass die Augen der deutschen politischen Welt heute und morgen nach Mannheim gerichtet sind. Ein Blick in die Presse der mit der Deutschen Volkspartei koalitierten Parteien zeigt dies zur Genüge, und es ist überaus interessant zu sehen, nach wieviel Richtungen der Windrose die Erwartungen auseinandergehen, die man in den verschiedenen parteipolitischen Lagern an den Verlauf und Ausgang des Parteitages knüpft. Damit ist die Schicksalsstellung der Deutschen Volkspartei im Rahmen der innerpolitischen Strategie ohne weiteres gekennzeichnet. Das die anderen Parteien sie für vorzuziehen, kann man begreifen. Das sie sich selbst ihrer bemußt ist, wird man ihr nicht verübeln dürfen. Das sie in sorgfältiger Erwägung des Für und Wider ihre Entschlüsse über die einzuschlagende Taktik erwägt und berät, ist ihre Pflicht, und das sie endlich sich das Gesicht des Handels nicht von den übrigen Parteien vorstreifen läßt, sondern es selber zu weithin vertritt, ist ihr Recht. Das ist das erste und wichtigste Ergebnis der getriggen Zentralvorstandssitzung, dass dieses Recht von niemanden bestritten worden ist, auch von denen nicht, die in den Fragen der taktischen Behandlung anderer Meinung waren und sind, als der Parteiführer und die Mehrheit der Reichstagsfraktion.

Das somit die Zentralvorstandssitzung ergeben, dass die Partei nicht gewillt ist, sich auf irgend welche Experimente einzulassen, die von gemässerten präventiven Reaktionen abgesehen wurden sind, so hat sie doch andererseits mit ungewisser Evidenz zum Ausdruck gebracht, dass sie nicht gewillt ist, sich von dem Minimum ihrer berechtigten Forderungen irgend etwas abzugeben zu lassen. Es hätte eigentlich gar nicht erst der Entschliessung bedurft, die auf die bekannten Beschlüsse vom 2. März abzielt. Man darf daran erinnern, dass diese Entschliessungen in unangenehmer Form die Forderung aufstellten, spätestens im Jahre 1931 die in Aussicht genommene Steuererhöhung zur Wirklichkeit werden zu lassen. Zumindestene Redner, soweit sie der Wirtschaft angehörten, haben dies besonders eindeutig unterstrichen und mit Gründen belegt, die geradezu erschütternd wirkten, wie denn überhaupt das Kennzeichen der getriggen Tagung der außerordentlich tiefe Ernst war, mit dem man die finanzielle Lage des Reiches und die Not der deutschen Wirtschaft in den schwebenden Kreisen der Deutschen Volkspartei ansieht. Und das ist der erste Schritt, den wir an den Verlauf der heutigen und morgigen Tagung des Parteitages knüpfen, dass er nicht in einem massenpsychologisch durchaus verständlichen Ueberstimmung sich für Dinge begeißelt, die Grundzüge von Parteitagsgeschlüssen zu bilden pflegen, sondern dass der Parteitag diesen Ernst der Lage noch einmal unterstreicht, um denen, die auf einen Unfall spekulieren, von vornherein die Hand zu nehmen, einen solchen Pöbel in ihren Kalkül einzufügen.

Zum anderen: Das Wort vom Primat der inneren Politik, das bis zum Ueberdruß in den letzten Tagen in den Erörterungen in der Reichstagsfraktion aufgetaucht ist, darf für die Volkspartei nicht zu einem Leitwort werden, denn sie fortan zu folgen gedenkt. Man braucht nur an die Fragen der Ostpolitik zu denken, um sich selbst davon bewusst zu sein, welche unendlich schwere Arbeit die deutsche Außenpolitik noch bewältigen muss, um im Osten die gleiche Rückständigkeit zu bekommen, wie im Westen. Die Deutsche Volkspartei ist unter der Regie Stresemanns unangenehm die Partei der Außenpolitik geworden. Sie darf diesen Slogan nicht aufgeben, aber auch voller Mühen und Opfer nicht niederlegen, ohne sich selbst anzusehen. Durch die Person des Reichsaußenministers Dr. Curtius ist sie mit der Außenpolitik auch fernerhin aufs engste verbunden, und wenn auch nicht auszuschließen werden darf, dass in der nächsten Zeit eminent wichtige innerpolitische

Ernst Bassermann zum Gedächtnis

Zur Einweihung seines Denkmals am 23. März 1930

Ernst Bassermanns Leben und Wirken

Von Karola Bassermann

Wenn wir heute zurück blicken auf dem Stern der neueren deutschen Geschichte, wird uns erst klar, in welcher erfüllter, erwartungsfroher Zeit der junge Bassermann heranreife. Es war eine lebendige und fruchtbringende Zeit und Bassermann bejahte aus innerer Überzeugung das junge Deutsche Reich.

Bassermann wurde bald nach dem Krieg Corpsführer, er liebte die bunte Mäze und den Schläger, genoss freigelegte Studentenzeit und nahm die Erinnerung mit ins Leben. Schon seine Altersgenossen erkannten seine Begabung zum Führer, deuteten sich seinen Einfluss und ordneten sich ihm willig an. Bassermann studierte Jura und ließ sich nach beendetem Studium als Rechtsanwalt in Mannheim nieder. Schon nach wenigen Jahren fand er mitten im öffentlichen Leben. Sein Interesse für Politik war naturgemäß frühzeitig rege, er war in politischer Atmosphäre groß geworden, schon Vater und Großvater waren nationalliberale Abgeordnete im badischen Landtag. Im Jahre 1884 trat Ernst Bassermann zum ersten Mal politisch vor die breite Öffentlichkeit. Der Anlaß war bezeichnend für seine Einstellung, er sprach in flammender Protestrede gegen die Reichstagsmehrheit, die Bismarck das Gesetz für einen weiteren Mitarbeiter nicht bewilligt hatte.

Ernst Bassermann wurde 1890 zum ersten Mal in den Reichstag gewählt, von diesem Zeitpunkt an widmete er sein Leben der Politik, der Arbeit für den Staat. Er schloß seinen Wohnsitz in Mannheim, führte auch seinen Beruf als Rechtsanwalt weiter, aber der Brennpunkt seines Wirkens war von da ab der Reichstag, die Politik schlang ihn in ihren Bann und hielt ihn fest bis zu seinem Lebensende. Er hat in lebendiger, unermüdlicher Arbeit im Hause der Volksboten für das Wohl des Volkes gearbeitet, gekämpft und auch gelitten.

Die Führung der nationalliberalen Partei übernahm Bassermann im Jahre 1898 als Nachfolger Bennigssens. Er war jung, begeistert, erfüllt von Idealen, als er die Zügel in die Hand nahm. Rasch wurde er in seine Aufgabe hinein, erkannte mit sicherem Blick was erreichbar war, sah den Weg, auf dem er die Partei führen mußte. Seine klare Erkenntnis des Kernpunktes der Dinge, die Unabwiesbarkeit in der Ausübung einmal gefasster Entschlüsse, sein festes Geschick, Gegenstände auszuwählen und die selbstlose, aufopfernde Arbeit für das Wohl des Volkes kennzeichneten ihn zum Führer. Im persönlichen Verkehr war er liebenswürdig, vermittelnd, aber meist zurückhaltend; nur seine nächsten Freunde erkannten unter der etwas strengen Haltung die Wärme seines Gemütes.

Während zwanzig Jahre hat Bassermann die nationalliberale Partei geführt. Es war auch damals schon unendlich schwer, Führer einer Mittelpartei zu sein; harte Gegenstände landeten sich im Rahmen der Partei, rechten anscheinend, drohten, das Parteiziel zu sprengen. Es galt auszuwählen, zu vermitteln, auszusöhnen. Bassermann erkannte rasch, was seine Führerschaft von ihm verlangte. Unbeirrt um Trennschmerz oder Feindschaft ging er seinen Weg, er folgte seinen nationalen und liberalen Grundsätzen, die als natürliche Folgerung bald ein Zusammengehen mit der Rechten, bald mit der Linken verlangten. Es war durchaus folgerichtig, daß er sich in allen nationalen Fragen, in Vorberungen für Meer, Flotte und Kolonien mit der Rechten zusammenfand, in liberalen und sozialen Fragen oft mit der Linken ging. Er führte die Partei in allen schweren politischen Situationen nach seiner inneren Überzeugung und etwas gelassen die bestmögliche Angriffe, die bald von rechts, bald von links auf ihn einwirkten. Die Angriffe aus den eigenen Reihen, die auch nicht fehlten, trafen ihn tief; aber er wußte, daß nicht Wandelmut und Unbeständigkeit ihn bestimmten, sondern daß gerade seine festen, inneren Grundsätze ihn zu wechsellagerter Beständigkeit zwangen. Seine Persönlichkeit fand oft im Mittelpunkt heftigen Meinungsstreites, oft

war sein Bild von der Parteien Gerechtigkeit und Gerechtigkeit, es kümmerte ihn nicht, er ging unbeeinträchtigt den als richtig erkannten Weg und der Kern der Partei leitete ihm treue Gefolgschaft.

Mit der wachsenden Bedeutung Bassermanns wuchsen auch seine Aufgaben; er trat in mehrere Wahlkandidaturen mit den leitenden Staatsmännern; sein Einfluss wurde größer. In steigendem Maße beschäftigte er sich mit auswärtiger Politik, suchte den



Photo Gramsch-Mannheim

offiziellen Zusammenhang im Weichen der Tageserfolge. Das waren die Jahre in denen die Sorge um Deutschlands Geschick ihre ersten Schatten auf seinen Lebensweg warf. Er sah den Krieg kommen. Er setzte sich ein für den Ausbau von Heer und Flotte, damit das Reich im gegebenen Augenblick gerüstet sei. In immer härterem Ausmaß erkannte er die Gefahr, die in der Personlichkeit des Kaisers lag, erkannte in den Vorkriegsjahren die Unzulänglichkeit des leitenden Staatsmannes. Wagnis erhob er die Stimme, durch seine Reden zur auswärtigen Politik klare die Verhältnisse über die politische Führung Deutschlands, in Briefen, in Privatgesprächen äußerte er in steigendem Maße seine Bedenken. Die letzten Konventionen zog er nicht. Er war mit Bismarcks Schöpfung zu hoch verwaschen, um in offener Gegnerschaft gegen die Regierung grundlegende Änderungen anzukündigen.

Als der Krieg ausbrach zog Ernst Bassermann den Feldmarschall nach an und ging trotz seiner 60 Jahre mit ins Feld. Die drei ersten Monate lagen ihm auf drei verschiedenen Kriegsschauplätzen: in Belgien, in Champagne und in Polen. Ende Oktober wurde er aus dem Feld zurückgerufen

und trat wieder in das politische Getriebe ein. Nun wuchs die Sorge um Deutschland tiefer. Groß Wohl erfüllten ihn die unergieblichen Taten der Armer immer wieder mit neuer Javerheit, aber er sah mit Schrecken das wüste Verlagen der politischen Führung, und es mag die Tragik seiner letzten Lebensjahre gewesen sein, daß er die folgenreicheren Fehler der leitenden Staatsmänner und seine eigene Ohnmacht so klar erkannte.

Wenn die Politik auch den breiten Raum im Leben Ernst Bassermanns einnahm, so blieb ihm doch genügend Zeit und Interesse, sich seinem Beruf und seiner Vaterstadt Mannheim zu widmen. Bassermann wurde im Jahre 1887 in den Stadtrat gewählt und gehörte ihm bis zu seinem Lebensende an.

Seine hohe Stellung war auf dem Rathaus eine bekannte Erscheinung; so oft er in Mannheim weilt besuchte er die Wohnungen, um über das Wohl und Weh der Mannheimer Bürgerlichkeit mitzuberateln. Seine Kollegen erkannten hinter seinem zurückhaltenden und verschlossenen Wesen bald das warme Mitempfinden, aus Anerkennung und Verehrung wurde herzliche Jüngelung. In weiten Kreisen der Bürgerlichkeit fand sein Wirken Zustimmung, der Ausdruck: „unser Bassermann“ war ein Zeichen seiner wachsenden Beliebtheit. Die Mannheimer empfanden ihn als ihren Angehörigen, und es entspricht seiner inneren Verfassung, wenn das Denkmal Ernst Bassermanns, von der Künstlerhand Vedders geschaffen, sich in Mannheims Mauern erhebt.

Tempora mutantur! Die Zeit Ernst Bassermanns ist vorbei. Aber, wenn die heutige Generation, die heutige Jugend auch andere Wege geht, anderen Zielen zueilt, in einem kann ihr Bassermann in Gegenwart und Zukunft leuchtendes Vorbild bleiben: in seinem reinen Willen, in seinem selbstlosen Handeln, in seiner Treue zu seiner engeren Heimat und seiner tiefen Liebe zum deutschen Vaterland.

Erinnerungen an Ernst Bassermann

Von Generalsekretär Gustav Wittig, Berlin (früher in Mannheim)

Es sind nun bald zwanzig Jahre her, daß im Anfang 1911 als junger Parteisekretär der Nationalliberalen Partei in Mannheim ankam. Das Parteileben spielte sich damals in sehr ruhigen Bahnen ab, vieles von dem, was die Partei trotzdem stark und fruchtbar hielt, war Tradition. Gern sprachen die „Alten“ noch von den großen Zeiten Lamens, von H. Eckhard und Franz Eberste, erzählten mit Stolz von ihren „Wahlfahrten“ mit Ernst Bassermann, als er sich 1898 das Mannheimer Reichstagsmandat erkämpfte. Und noch von einer anderen Seite wurde gern gesprochen, von der Partei der Süddeutschen nach Riffingen zu Wiesbaden, dem Nationalheros der Deutschen, nach Bassermann hat daraus gelernt; das Bild, das die Erinnerung an jenen Tag aufrecht erhält, wird noch in vielen Mannheimer Familien als köstliches Andenken bewahrt.

Ernst Bassermann war damals schon durch seine Führerschaft im Reich schon seit Jahren dem engeren Mannheimer Parteikreis entrückt. Er war aber Ehrenmitglied des Nationalliberalen Vereins Mannheim und bewachte den politischen Vorkurs in der Vaterstadt sein volles Interesse. An den Vorhandlungen der Partei nahm er nach Möglichkeit teil, ganz selbstverständlich fand er es, daß wir und dann noch in einem der populären Bierlokale, im Gabelhof oder im Turlocher Hof zum Mittag versammelten. Dann konnte er lebhaft und anerkennend aus seinen reichen und interessanten Erlebnissen, von den Berliner Vorgängen oder von seinen Reisen erzählen. Kaum es auch nicht über, wenn einer von uns „Jungen“ einen zweifelnden Einwand zu diesem oder jenem Problem vorbrachte. Manchmal erstickte er auch ganz überraschend in seinem Beifallsdruck, in der Oberstadt, der im damaligen „Walden Hof“ zu liegen pflegte. Dann wurde er von den alten Mitarbeitern und Mitarbeitern froh begrüßt und liehte es, sich nach dem Ergehen des einen oder des anderen der Vereinen aus früheren Tagen zu erkundigen, dabei manche Episode zum besten gebend. Sein Stadtratsmandat war ihm besonders ans Herz gewachsen; trotz großer Anstrengung machte er es gewissermaßen zu seinem Beruf. Es verriet sich von selbst, daß sein Einfluß im hohen Maße der Stadt bedeutend war. Zu mir, A. B. nach die Berufung des damaligen Oberbürgermeisters Ruper als Nachfolger des verstorbenen Stadtoberhauptes Martin im persönlichen Bassermanns Einfluß zu denken. Wenn Bassermann in den letzten Jahren in Mannheim lebte in öffentlichen politischen Veranlassungen (z. B. in man darf nicht nur die Ueberführung mit der Reichspolizei die Ursache gewesen sein. Vielleicht glaubte er, daß der Prophet doch nicht viel im Vaterlande gelte. Als es mir aber einmal gelangen war, ihn für einen öffentlichen Vortrag zu gewinnen, war er doch höchlich überrascht, als er sah, daß die Reichspolizei wegen des Antrages schon politisch geprüften waren, als mir dort anstehen. Das mag wohl 1912 oder 1913 gewesen sein. Bassermann sprach in flammender Rede über die drohenden außenpolitischen Gefahren. Am schärfsten und besten waren seine Ansichten im Reichstagsredner Kreise, wenn er aus dem Schöße der Erinnerung schöpfte und sein Herz unmittelbar gleichgültig offen darstellte. So war es bei der Feier der 50jährigen Zugehörigkeit zum Stadtrat gegen zum Vortragsanlaß, der für Bassermann, Kommerzienrat Seiler, Stadtrat Dr. H. und G. Rauer-Dinkel gemeinsam im Friedrichshof begangen wurde. Dort sprach er davon, daß die Reichspolizei mit der Kommunalpolitik seine Freude gewesen sei, daß er auf dem Heimathoden immer neue Kraft und Anregung für die gesamtpolitische Arbeit zu finden pflegte. In diesem Festtage hatten alle Nationalliberalen Mitglieder teilgenommen und Spenden gesandt — ein Zeichen der Verehrung für den Politiker, ein Beispiel aber auch dafür, daß man in Mannheim über die Parteifranken hinaus zur willigen Anerkennung der

Ernst Bassermann, Bülow und der Block

Von Richard Bahr

Das Buch, das der junge Dr. Theodor Götzenburg um Bassermann, Bülow und das Blockexperiment von 1907 und 1908 geschrieben hat — der eigentliche Titel „Das Blockexperiment am Scheidewege“ (1929, Verlag für Kulturpolitik, Berlin), ist schön, aber trifft wohl nicht die Sache —, ist zunächst ein selten heiliges Buch. Nicht nur in dem hergebrachten Sinne, daß alle vorhandenen Mängel herausgearbeitet wäre. Auch das ist gegeben, aber es ist nicht das Wesentliche. Als vornehmliche Quelle, neben Briefen und ungedruckten Tagebüchern, dient Götzenburg die mündliche Überlieferung. Er hat die Menschen auf, die noch lebenden Zeitgenossen jener Ereignisse, und weiß sie zum Sprechen zu bringen. Mehr noch: er weiß viele persönliche Urteile sehr schnell kritisch zu wägen und, ganz methodisch, ihren Zusammenhang zu bestimmen. So ist ein nicht nur eminent heiliges, auch ein lebenswichtiges Buch erwachsen, eines von Hartem und Bekräftigendem Wahrheitsgehalt, wenn auch gelegentlich die Methode verfehlt hat.

Die Bülowische Reichsfinanzreform und der Block mit ihr sind schlecht, weil das Zentrum den Konfessionen in der Brunnenscheinbegegnung einen Preis gab, den ihre liberalen Koalitionsgenossen ihnen nicht zahlen konnten. Daneben, weil die Rechte den Gewinn, den niemals unbedingt behalten, an dem Experiment vollends verlieren sollte. Und schließlich,

weil die Konfessionen, dank ihren höchsten Verbindungen, besser als andere wußten, daß der Block Bülow seit der Debatte über die „Dallo-Telegraphen“-Kaffee ein außerordentlich, beinahe schon toter Mann war. Aber erleuchtet hat ihnen die Nacht aus dem Block die Art, wie Deutsche den Vorzug in der Steuerkommission fürte, und zuletzt vollends, in mehr oder weniger „künstlichem Grad“ ihn hinworf.

Dr. Gustav Stresemann, der noch aus seiner Bülowischen Reformulassung der Eisenburgischen Arbeit ein sehr interessantes, auch als menschliches Dokument außerordentliches Wort geschrieben hat, meint: der Bülow-Block habe den letzten lebenden Versuch bedeutet, eine Tradition zu schaffen, die zu einer Art parlamentarischen System führen konnte. „Wie anders“, schreibt er, „hätten die Dinge sich entwickeln können, wenn dieser Versuch einen anderen Ausgang gehabt hätte.“ Auch bei Eisenburg selber lebten, vielleicht schon um des konträren Oberbegriffes willen, ähnliche Gedanken wieder; in dieser Hinsicht hätte das Kaiserreich die letzte Gelegenheit für Reformen verstreichen lassen, durch die wahrscheinlich die staatspolitische Entwicklung im Reich einen anderen Lauf genommen hätte. Mir scheint: man wird bei unterirdischen Müssen, Gemütsregungen sich in diesen beiden Blockjahren an, daß die alten Gedanken nicht mehr dauern. Die Sturmorgel einer neuen Zeit umsprang das Gemüde des

Bülowischen Reichs. Man hielt mit Mühe und Not noch die alte Form, den Geist vermodert man nicht mehr zu zwingen. Das der Block selber dabei Geduldshelmschende hat, habe ich vor zwanzig Jahren nicht geglaubt und glaube ich heute erst recht nicht.

Bassermann hat in das Blockexperiment seinen ganzen seelischen Schwung hineingeleitet. Hier endlich schien ihm die Möglichkeit sich zu erfüllen zur Verwirklichung der politischen Idee seines Lebens; auch das Bürgertum zum Regiment heranzuziehen und so die politische Gesundheit Deutschlands, die tragende Säule für die Monarchie, zu erneuern. Für Bülow aber war der Block zunächst ein Rohbeil und auch, als er erkennen mußte, daß er alle anderen Wege sich verarmt hatte, daß das zweimal brükierte Zentrum ihn nicht wieder paragonieren würde, blieb er ihm immer noch ein Spiel. Bülow ist fatalistisch und glaubt, daß ein Meteor vom Himmel fällt, hatte Bassermann gekannt. Der Kaiser aber hat Bassermann einen Restmühen und sagte, noch wenige Tage vor der Fahrt nach Kiel in das kaiserliche Hoflager, die sein amtliches Schicksal besiegeln sollte, auf das Bild der letzten Stunde. Da ja schon oft die großen Gelegenheiten wieder eingetreten hätte. Das Bild, sein lebenswichtiges „Märchenbild“, hatte Bülow festhalten verstanden, indem er, wie der beste, aber oft sehr wichtige Redermann von Sonnenberg hörte, der Rechte Fräulein und der linken Damen hat, auf die Art war ein Kampf natürlich nicht zu gewinnen. Ohne Kampf aber war die Partei nicht zu gewinnen. Wagnis wird hinauszuweisen sein, daß dieser Kampf auf der Abwärtstende Reich Bülow für eine solche Nebeneinanderführung mit den Konfessionen wohl auch

nicht die kaiserliche Genehmigung erhalten hätte. Und tatsächlich war es so auch nicht möglich, gleichzeitig gegen die Konfessionen und das Zentrum, die herrschende Partei in Preußen und die Hälfte im Reich, loszukommen.

Dieser ganze Block war ein Bülowisches Werk. Gegen Bülowe nicht. Sein Schöpfer, dem dergleichen ja auch nicht lag, hat den Gedanken nachrichtlich nie zu Ende gedacht. Dem Bassermannischen Ideal aber, einer Auffrischung und Erweiterung der Preußen-Deutschland regierenden Kräfte, erhob sich im Zentrum die keinerlei grundsätzliche Gewissheit: „Zentrumsfeldarbeit“, hatte Bassermann einmal seiner Frau geschrieben, ist der Block des neuen Blocks. Dieser Akt reichte nicht aus und konnte auch gar nicht andauern.

Die Verabschiedung Bülowe nach dem Scheitern der von ihm vorgeschlagenen Steuerreform war — Stresemann hat durchaus recht — die Verjahung des parlamentarischen Systems. Mehr, meint mir, wird man nicht folgern dürfen. Das die Konfessionen, indem sie vom Block sich lösten, dem Kaiser vorzuzugeworfen hätten, wird sich kaum bemerken lassen. Die Monarchie ist gefallen, weil wir den Krieg verloren. Kann sein, daß sie zu retten gewesen wäre, wenn die Erbprinzen über die Abdankung des Kaisers, von denen Eisenburg und den Bundesverfassungen von November 1908 berichtet, zu Entschließen und Verbindungen sich verhalten hätten. Eine persönliche Wahlreform, aus der Blockatmosphäre entsprungen, hätte die Staatsumwälzung immer noch aufhalten können. Ich finde aber nicht, wie überflüssig auch im Licht, wenn man lieber will, im Blick unterer neuen Erfahrungen, diese Wahlrechtsfragen noch immer.

Verständlichkeit bereit war. Es war im Deutschland der Vorkriegszeit leider nicht überall so.

Mit Vertrauen in Bassermann jedem entgegengetreten, von dem er wußte oder fühlte, daß er ganz der großen Sache dienen würde. Es war gewiß nicht seine Art, leichtsinnig mit freundlichen Worten zum Hand zu sein — mancher hat ihm das verdacht —

Erstliche zu dem sehr guten Kopf, zu dem Mann, der Bassermann, die große Sache!

Ein Groß Stresemann an den Verfasser

Berlin fragte schriftlich bei den Vorstandmitgliedern, wie sie sich zur Gründung einer nationalen Frauengruppe stellen würden. Die Antwort unseres damaligen Ehrenvorsitzenden habe ich leider nicht zur Hand, sie würde sicher ein interessantes Dokument der „Männer-Ausschlachtung“ jener Zeit sein.

Ich glaube, sie lautet so: daß es nicht nötig sei, daß auch noch politische Streit in die Familie getragen werde. Nun, die Frauengruppe kam trotzdem zustande — eine der ersten in der alten Partei — und Frau Julie Bassermann hat sie erfolgreich geführt, was der Parteiführer später mit einem gewissen Schamgefühl zur Kenntnis nahm.

In den Erfolgen unserer agitatorischen Arbeit, die sich bei den öffentlichen und Parteitagssitzungen bald zeigten, hat Ernst Bassermann keine ganze Freude empfunden. Er hätte wohl sehr wohl recht daran geglaubt, daß unter den damaligen Verhältnissen für unsere Partei noch besondere politische Aufgaben im Kampf industrialisierter Mannheimer Gebiet bestanden. Das trotzten eine harte Realität einzuwirken, daß vor allem ein harter Kampf langer Kräfte erfolgte, wurde von ihm begrüßt und gefördert.

Wir können heute nicht von Ernst Bassermann reden, ohne an Gustav Stresemann zu denken, erst recht dann nicht, wenn es um jemanden war, mit dessen Führern in persönlichen Kontakt zu gelangen. Die Vorkämpfer, die mir Stresemann einmal schrieb, als ich in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ den 70. Geburtstag Bassermanns gedachte, ist ein Segenswort, wie dankbar Stresemann die Erinnerung an seinen Vorgänger pflegte. Auf seine Initiative ist das Bassermann-Denkmal errichtet worden — fürwahr, ein lobendes Beispiel echter Treue, aber die Gräber beider Männer hinaus.

Der Weg bis zur Enthüllung

Aus der Entstehungsgeschichte des Ernst Bassermann-Denkmal

Von Rechtsanwalt Dr. Waldeck, M. d. L.

Der Plan, in Mannheim ein Denkmal für Groß-Bassermann zu errichten, hat die Mannheimer Parteifreunde schon bald nach Kriegsende beschäftigt. Jeder wußte, daß die Zeit eine Verwirklichung des Gedankens nicht zuließ. Man wollte abwarten. Als wir der Meinung waren, die kritischste Zeit sei für das deutsche Volk überwunden — wir haben uns hierin leider getäuscht — befragte ich im Herbst 1924 den Plan mit Direktor Ferdinand Deyme, dem Bassermann 1916 zur Leitung der „Neuen Mannheimer Zeitung“ überlassen hatte. Aber wir wollten vorsichtig zu Werke gehen. Wir schrieben an Stresemann. Die Antwort kam prompt. Die Idee begegne sich mit seinen Wünschen. Zunächst müsse jedoch die Frage geprüft werden, ob die Mittel aufzubringen wären. Ein Beschluß dürfe nicht mehr eintreten, sobald ein größerer Kreis von dem Plan Kenntnis habe. Wir dachten an eine Bände oder einen Stein mit einem Vortragszettel. Die Mittel wären zu beschaffen, gäben wir von Mannheim, immer „vertraulich“, zur Antwort. Stresemann forderte bei einigen Parteifreunden in Berlin, mir Mannheimer posten hier da und dort an. Da war gar kein Zweifel mehr, daß Groß-Bassermann-Denkmal konnte errichtet werden. In Mannheim konstituierte sich ein Arbeitsausschuß, dessen Vorsitz mir übertragen wurde. Die anderen Komitee gab man den Herren Deyme und Kurt Fischer. Darüber hinaus haben sich im Arbeitsausschuß in erster Reihe die Stadträte August Ludwig und Ludwig Gaaß sowie Bassermanns Sohn Richardmann Lindemann und besonderer Eingabe beteiligt. Auch in Berlin ging man an die Arbeit. Der Vorsitzende des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei Staatssekretär A. D. Kempke und der Leiter der Reichsgeschichtliche Generalsekretär Traugott Juchacz bereiteten die Sammlung in den Kreisverfassungen vor.

der politischen Idee, deren Vorkämpfer Bassermann war, werden sollte. Stresemann übernahm es vollständig, bei Parteifreunden für das Denkmal zu werben und hatte damit größte Erfolge. In wenigen Wochen bildete die Mannheimer Sammlung mit den Beiträgen, die Stresemann zugelassen waren, einen stattlichen Denkmalsfund.



Photo Alexander Henrich-Berlin
Hugo Lederer

Von Baden-Baden aus schrieb Stresemann im Herbst 1924, ob es möglich sei, Professor Hugo Lederer, den Schöpfer des Hamburger Bismarckdenkmals, zur Konfurrenz für die Entwürfe heranzuziehen. Solcher der Stresemann wiederholt betont, wie glänzend Lederer seine Entwürfe, Vortragsfähige gelungen sei und wie viel Freude sie ihm mache. Ich gab zur Antwort, wenn Lederer für den Auftrag gewonnen werden könnte, werde der Denkmalsausschuß mit einer Konfurrenz voranschreiten können und ihm ohne weiteres den Auftrag erteilen. Stresemann vermittelte: Lederer nahm den Auftrag an. Er hatte Bassermann persönlich gekannt. In den letzten Jahren vor dem Weltkrieg waren beide gemeinsam in Bingen, wo man die Frage des Bismarckdenkmals für die Höhenhöhe beriet. Lederer arbeitete auf unsere Bitte sehr innig. Er schuf drei Entwürfe, zwei Modelle eines Standbilds und eine symbolische Darstellung. Es unterlag keinem Zweifel, daß diese die künstlerisch bedeutendste Lösung war. Aber trotzdem konnten sich die Beauftragten zur Ausführung dieses Entwurfs nicht entschließen. Er sei herrlich, künstlerisch wundervoll, meinte Stresemann, aber noch 10 Jahren könne man das Denkmal am Ende ausbleiben. Schließlich vereinbarten sich alle Stimmen auf den zweiten Standbildentwurf, der Bassermann in einer typischen lebenswahren Haltung als Redner darstellt. Für Stresemann gab es, als ich Ostern 1929 in Heidelberg die Entwürfe mit ihm besprach, keinen Augenblick des Bedenkens: „So hand er da; wenn man ganz wahrheitsgetreu sein wollte, müßte die rechte Hand noch mit dem Anker spielen.“

Prof. Dr. Hugo Lederer, der Schöpfer des Denkmal

Professor Hugo Lederer, dem der Denkmalsausschuß ohne Aufschreibung die Ausführung des Ernst Bassermann-Denkmal übertragen hat, genießt als Schöpfer des Hamburger Bismarckdenkmals Bekanntheit. Lederer ist 1871 in Jena in Thüringen geboren. Seit vielen Jahren wirkt er als Professor an der Akademie der Künste und Vorkämpfer eines Realistischen in Berlin. Lederer ist Ehrenbürger der philologischen Fakultät der Universität Breslau und Ritter des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste.

Für Hamburg hat Lederer außer dem gewaltigen Bismarck-Denkmal das Denkmal Ostia di Venetia, für Breslau den Fischerbrunnen vor der Universität. Von seiner Hand sind u. a. weiterhin das Denkmal Friedrich Müllers in Göttingen, das Ritterstandbild Kaiser Friedrichs in Kassel, das Denkmal der im Weltkrieg gefallenen Ärzte in Göttingen. Berlin hat vor allem in der Nachkriegszeit hervorragenden künstlerischen Schaffens durch Lederer erhalten. Vor der alten Bildhauerei am Opernplatz haben die Steinbildhauer der beiden ersten Weltkriege der Berliner Universität Friede und Sanftmut. Im Garten der Universität befindet sich das von Lederer gemeinsam mit dem Architekten Behlmer geschaffene Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Studenten. Den Werberischen Markt schmückt der in roten Sandstein ausgeführte Bismarckbrunnen, im Westen steht der Bismarckbrunnen. Lederer leitete auch die von ihm geleitete Gruppe von den von Lederer geschaffenen Bänden in den von Danz, Wilmers, Richard Strauß, Franziskus Huberman, Hornad und Eisenmann erarbeiteten Gleichzeitigkeit mit dem Ernst Bassermann-Denkmal hat Lederer das Denkmal für Arthur Schlegel, das demnach vor dem Bismarckdenkmal in Leipzig zur Aufstellung kommen soll.

Die künstlerische Gestaltung Lederers besteht in der Kraft seines plastischen Ausdruck. Für den Weltlichen waren die Plastiken nicht etwa Nachbilder der Wirklichkeit, sondern Idealfiguren; wie er seine Götter und Helden formte, so wollte er sein. Der Plastik unserer Zeit kann diese Denke, die gleichsam Kronenfiguren des Menschlichen waren, nicht mehr geben; hat dessen gibt er die Idee der Dinge, der Personen, die er darstellt. Es ist also in dieser körperlichen Kunst etwas Neues.

Professor Lederer ging an die Ausführung dieses Denkmals. Der Künstler, der zunächst hart mit dem symbolischen Darstellungen kämpfte, hat sich bald der Ansicht des Denkmalsausschusses angeschlossen. Im Oktober 1929 sollten Parteilag und Denkmalsfeier in Mannheim stattfinden.

Die Fragefrage hat keine großen Schwierigkeiten bereitet. Der manchmal aufgeregte Gedanke, das Denkmal in die Bismarckstraße, in die Nähe von Bassermanns Wohnhaus zu stellen, wurde nie ernstlich erörtert. Die Frage mündete in die Alternative am oberen Luisenpark oder auf den Kapuzinerplatz. Der Denkmalsausschuß entschied sich mit Zustimmung des Bildhauers für den Platz am Eingang des oberen Luisenparks. Der Stadtrat stellte diesen Platz einstimmig zur Verfügung. In der Frage der Wahl des Platzes und seiner Anlage haben Oberbürgermeister Dr. Heimerlich und Oberstadtdirektor Zisler den Denkmalsausschuß verständnisvoll und entgegenkommend unterstützt. Die Durchführung Mannheims wird sich in den nächsten Tagen davon überzeugen, daß die Wahl des Platzes eine glückliche gewesen ist.

Wenn ein Jurell etwas beginnt, legt er zunächst einen Plan an. Ein großer Teil dieser Pläne sind bei sich in den letzten zwei Jahren angehäuft. In ihnen ist die Entstehungsgeschichte des Bassermann-Denkmal bewahrt. Wie viel Verehrung für den Parteiführer spricht aus den Briefen der Freunde, die ihn überlebt haben! Wie oft kehrt der Satz wieder, in dem der Briefschreiber bedauert, daß die Folgen der Inflation es verhindert, den Beitrag zu schicken, den er nach dem Zug des Berges geben wollte. Ganz vereinzelt kommt auch einmal eine Klage. Dem oder jenem, der zum Parteilage nach Mannheim kommt, wäre es vielleicht peinlich, wenn man ihm am Tage der Enthüllung des Denkmal die schriftlich motivierte Ablehnung auf seinem Tisch ansehend ließe. Persönlich und parteiunabhängig außerordentlich reizvolle Briefe sind in Menge vorhanden. Einer, den der vor wenigen Wochen in Dresden im Patriarchenaltar verstorbenen Wehrmann Dr. Paul Vogel schrieb, soll hier bekannt gegeben werden. Denn er, von dem Ehrenvorsitzenden und Leiter der Deutschen Volkspartei geschrieben, ist ein parteiunabhängiges Dokument. Dr. Vogel schreibt:

„Ich freue mich als wohl ältester noch lebender Mitglied der alten nationalliberalen Partei und anderer Deutschen Volkspartei, daß nun ebenso wie i. H. Rudolf von Bennigsen auch meinem Freund Bassermann ein Denkmal errichtet werden soll. Ich habe Ernst Bassermann an dem Tage, wo er die 25-Jahrestage der nationalliberalen Partei an der Phantasie in Offenau zum ersten Male im Kreise der Gesamtpartei erklärte, kennen gelernt, während im Kaffeehaus die Danziger Redner, während bald darauf in den Zentralvorstand gewählte und hier entwickelte sich zwischen uns das Freundschaftsverhältnis. Als dann Bennigsen einmündig von der Parteiführung zurücktrat, einigten wir beide uns, daß Bassermann sein Nachfolger werden sollte. Als wir nach der Vorstandswahl, in der Bennigsen sein Amt niederlegte, fortzugehen im Begriffe standen, da er mich, Bassermann noch nach zu einer Zwischenzeit zwischen uns und dreien zu veranlassen, über den Auftrag er ihm die Nachfolge in der Führung der Partei. Das habe Freundschaftsverhältnis zwischen Bassermann und mir ist bis zu seinem Tode unerschütterlich geblieben. In allen wichtigen Parteiangelegenheiten zog er mich zu Rate, schließlich als er krank von dem Felde zurückkehrte. Er hat mich, nach Berlin zu einer Rücksprache zu kommen. Wie einigten uns, daß Bassermann sein Nachfolger werden sollte. In der Zentralvorstandswahl, die wir an jenem Tage noch zusammenberiefen, da ich nicht, wie vorgeschlagen wurde, mich als bisheriger zweiter Stellvertreter der Vorsitzenden an die Stelle des ersten zu wählen, sondern Bassermann, dessen Nachfolge in der Führung damit übergeben wurde. Meinen Freund Bassermann sah ich an diesem Tage zum letzten Mal. Aus dieser Darstellung werden Sie sehen, wie sehr es mich freuen muß, daß ihm wie Bennigsen eine solche Ehre zuteil wird.“

Aber die Parteifreunde und andere fanden immer noch große und kleine Spenden. Die nötigen Mittel waren bekommen. Professor Hugo Lederer hatte zugestimmt, die Arbeit so zu fördern, daß das Denkmal Anfang Oktober 1929 aufgestellt und am 8. Oktober anlässlich des Reichsparteitages der Deutschen Volkspartei enthüllt werden kann. Lederer hielt Wort.

Am 8. Oktober nach Stresemann. Alle Wünsche wurden erfüllt. Niemand konnte mehr an Parteilag und Denkmalsfeier denken. In die Entwürfen des Bismarckdenkmals an diesen Tagen geleitete sich auch das Bismarckdenkmal, das das unerschütterliche Selbstbild war, was Stresemann in der Stunde hatte sagen wollen, in der die Größe von dem Bassermann-Denkmal fällt. In seiner Stresemann-Biographie betont Eden wohl mit Recht, in welchem Maße in Stresemann Parteilag und Freundschaftliche Treue mündeten. Kann einem anderen gegenüber waren diese Gefühle echter und tiefer empfunden als gegenüber dem Mann, von dem er gelegentlich sagte, er habe ihn die Politik gelehrt. Er hat sogar einmal Mannheimer Freunde gegenüber voll Resignation ausgesprochen, die Rede am Bassermann-Denkmal würde er noch halten. Kann sage er der Politik Bedenken. Dem Tage der Denkmalsfeier ist mit Stresemanns Tod etwas Unersetzliches verloren gegangen.

Witte Oktober 1929 stellte Lederer das Denkmal, das schon auf dem Tag der Enthüllung in Mannheim auf. Ein Brettergerüst hat es bis vor wenigen Tagen verhält. Als es abgetragen war, haben Staatsbeamten und Stadterwaltung mit freundlicher Bereitwilligkeit die Anlage des Denkmalsplatzes freigemacht. So daß das Denkmal am Tage der Enthüllung in rechten Rahmen steht. An Stresemanns Stelle hat sein Nachfolger als Parteivorsitzender, Dr. Boggs, die Widmung. Bassermann war so sehr mit Mannheim verbunden, daß es nicht in seinem Sinne wäre, die Denkmalsfeier nur als Angelegenheit seiner Parteifreunde anzusehen. Deshalb hoffen diejenigen, die in jahrelanger Arbeit die Errichtung des Denkmals gefördert haben, daß am morgigen Tage die gesamte Bevölkerung Mannheims an der Enthüllung teilnimmt.

Erläge des Denkmal die Erinnerung an Ernst Bassermann, den Parteiführer und den Mannheimer Bürger, wachhalten, möge das Werk Lederers auch ein Schmuck der Stadt Mannheim sein.

Begrüßungsabend des Ortsvereins Mannheim der D. V. P. anlässlich des Reichsparteitages

Es war ein Regenschauer, der für den gefrigen Begrüßungsabend des Reichsparteitages der Deutschen Volkspartei der Harmoniezeit gewährt wurde. Die, die später kamen, fanden seinen Regen nicht mehr. Auch die Presse machte sich mit einem abseitigen Blick den Weg zum Ort. Der Vorstand des Ortsvereins Mannheim hatte es sich angelegen sein lassen, ein hochwertiges Programm zusammenzustellen, das so starken Beifall fand, daß verschiedene Nummern wiederholt und Zugaben gegeben werden mußten. Zur Mitwirkung waren Dozentin Margarete Hübner, Rari Renmann-Hoddy (Kunst), Hel. Friedel Dann-Stoß und Walter Friedmann gewonnen, die mit ernstlichen und belustigenden den fremden Gästen zeigten, daß wir in Mannheim über hervorragende Unterhaltungskräfte verfügen. Auch die von der Jungmädchenschaft „Hindenburgbund“ der D. V. P. (Kamelle Hübner, Emma Bied, Kamelle Kalmbacher, Friedel Gräßl, Danelle Ott, Emma Strohmeyer, Geria Koppel und Elisabeth Vogt) angeführten Volkstänze gefielen sehr. Kamie Heuser, die die Tänze einstudiert hatte, sang außerdem zwei Lieder. Die Kapelle Seeger leitete, Kapellmeister Rudolf Bernuska begleitete am Flügel.

Als die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Moldenhauer unter herzlichstem Beifall den Saal betraten hatten und an die Haupttribüne geleitet waren, begann sich

Stadtrat August Ludwig

auf Podium, um die Ehrentafel mit folgenden Worten zu begrüßen:

Im Auftrag des Vorstandes des Ortsvereins Mannheim der Deutschen Volkspartei heiße ich Sie herzlich willkommen und danke Ihnen verbindlich für ihr überaus zahlreiches Erscheinen.

Der achte Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei tritt am morgigen Tage zum ersten Male seit dem Bestehen der Partei in unserer Stadt zusammen. Aus allen Teilen unseres Vaterlandes sind die Parteifreunde in überaus großer Anzahl hierher geeilt, um in erster Arbeit zu wirken zum Wohle von Volk und Vaterland.

Dem Ortsverein Mannheim

Es ist ein aufrichtiges Bedürfnis, den Freunden von auswärts einen herlichen Willkommengruß zu erteilen und ihnen den Aufenthalt in unserer Stadt zu einem besonderen Gedenken zu gestalten. Mit ganz besonderer Freude begrüße ich die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Moldenhauer (Stürmischer Beifall). In der kühnsten Grenze des besetzten Gebietes sind Sie zusammengekommen.

In dieser Stunde gehen die Gedanken zu unserem unerschrockenen Führer Dr. Stresemann, der die Früchte seines Lebenswerkes nicht mehr ernten konnte, dem besetzten Gebietes aber die Freiheit mit seinem Leben erkämpft hat.

Öffentliche Kundgebung

Heute abend 8 Uhr Abellungenaal

Kardoss spricht über:

Die Not unserer Zeit

Mögen Ihnen in der ehemaligen kursächsischen Residenz neben Stunden erster Arbeit auch frohe Stunden der Erholung beschiden sein. Mögen Sie eine lebende Erinnerung von Ihrem Aufenthalt in Mannheim mit in Ihre Heimat zurücknehmen. Möge aber auch vor allem der Parteitag einen erfolgreichen Verlauf nehmen und zum Markstein in der Geschichte der Deutschen Volkspartei werden. In diesem Sinne heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen! (Starker Beifall.)

Reichstagsabg. Dr. Kalle-Frankfurt

Danke im Namen der Parteileitung herzlich für die freundliche Einladung und die Worte der Begrüßung, besonders für den liebenswürdigen Willkomm in Mannheim. Wir sind, so führte der Redner weiter aus, überzeugt — und haben es heute schon erfahren —, daß wir uns in dieser schönen süddeutschen Stadt und bei seiner liebenswürdigen Bürgerlichkeit außerordentlich wohl fühlen werden. Ich darf von mir aus hinausgehen, daß wir Parteifreunde aus Süddeutschland und aus allem nationalliberalen Boden am Mittelrhein zusammenfinden. Haben wir doch die Hoffnung, daß in diesen Tagen einmal wieder die

alte große Stellung unserer nationalliberalen Bewegung in Erscheinung tritt.

Wir haben schon einmal im badischen Land, bei der Tagung in Heidelberg, erfahren, daß hier die wichtigsten Entscheidungen in der Parteiführung getroffen sind. Nach der ganzen Situation, nach den Aufgaben, die wir haben, will und heute schon scheitern, als ob der morgige Tag ebenfalls wieder von einer ganz besonderen Bedeutung für uns alle in der Geschichte unserer Partei werden würde.

Wir scheitern es ein verheißungsvolles Vorzeichen zu sein, wenn in diesen Tagen, in denen wir in Mannheim die Namen Ernst Daffermanns feiern wollen — die Kellerei unter und kennen ihn von seiner großen Wirksamkeit her — es zunächst gilt, den neuen Führer hier zum ersten Male zu hören, ihn gewissermaßen einzuführen in seine Parteiarbeit. Ich sehe darin ein glückliches Vorzeichen. Aber auch die sonstigen Umstände sprechen dafür, daß diese Tagung entscheidend werden kann. Nicht doch die ganze politische Welt auf uns in der Erwartung, was unsere Partei hier beschließen wird. Ich glaube, da gilt es uns selbst und den ändern zu zeigen, daß

auch unter neuer Führung unsere Volkspartei geschlossen und einig zusammenstehen will,

daß sie jugendlich ihre Tore öffnen will all denen, die willens sind, mit uns dem Staat zu dienen, zu helfen und zu reformieren. Ich glaube, das wird die große Aufgabe der morgigen Tagung sein, daß wir zeigen, daß wir noch jung sind, daß wir nicht in Parteilegismus oder Parteidoctrinen untergehen, sondern uns erneut in die politische Arbeit mitten hineinsetzen bereit sind. Gilt es doch, nicht nur an die Zukunft zu denken. Wir wollen für die Zukunft arbeiten. Aber dazu gehört, daß wir uns dem mühsamen und unbehaglichen Gegenwärtigen widmen,

damit die Zukunft einmal besser wird. Ich hoffe, daß diese Tage erfüllt sind von dem, was unser hochverehrter Führer Stresemann gelehrt hat: Dem wunderbaren deutschen Idealismus und mutigen Optimismus, der den Glauben an unser deutsches Volk, an seine Zukunft nicht aufgeben will. Möge unsere Tagung unter diesem Zeichen stehen. Ich glaube, dann können wir und wieder in Mannheim beglückwünschten. Dann ist diese Tagung ein Markstein. Ich bitte einstimmig in den Ruf: Unsere liebe gastgebende Stadt Mannheim in Liebe hoch!

Der Mittel- und Höhepunkt des Abends bildete die Ansprache des

Reichsministers Dr. Moldenhauer

der das beglückert aufgenommen hoch auf das Vaterland ausdachte. Er schlug zunächst einen scherzhaften Ton an. Fürchten Sie keine Enttäuschung neuer Steuerpläne, fürchten Sie nicht, daß ich neue böse Gedanken in meinem Hirn aufstellen lasse. Danken Sie mir am Rhein wenigstens für das Glas. Ich habe alle Getränke bis zum Mineralwasser verheuert. Den Wein habe ich freigegeben. (Stürmischer Beifall.) Konnten Sie von dem Sohn des Rheinlandes etwas anderes erwarten?

Ich habe in Mannheim zum ersten Male im Jahre 1921 zur Reichsgründungsfeier gesprochen, in einer sehr erdigen Zeit, in der die Freunde in der Pfalz, die unter schwerem Druck litten, demhergekommen waren. Ich schloß meine Rede damals mit den Worten des Niederländischen Dankgebets:

Herr, mach uns frei!

Damals waren noch lange Zweifel in uns, ob wir und die Freiheit erlangen würden, ob der Tag kommen werde, wo der Rhein wieder frei sei von der Besetzung, ob wir die Lust der Freiheit am Rhein wieder atmen dürfen. Die Zweifel sind gekannt. Die erste und zweite Zone sind frei. In wenigen Monaten wird die dritte frei, wird das Meer gegenüber nicht mehr besetzt sein. Das hat damals kaum einer geglaubt.

Wenn dieses Ziel erreicht ist, dann denken wir es der

großen, hingebenden Arbeit unserer unerschrockenen Führer.

Dann danken wir es aber doch in letzter Linie dem Willen des deutschen Volkes, dem Willen der Bevölkerung am Rhein, die auch in der ersten Zeit die Hoffnung nicht aufgab, den Glauben nicht verlor. Das erinnert mich an die letzten Verhandlungen im Osan. Wenn ich neben meinem Freund Curtius sah, sagte ich: Wir sind doch maßlos reich. Wir haben alle kein Geld, nur Danksag, wir haben keine Waife, keine Macht. Wir haben nur eins: den Glauben an unser Volk! Das hat uns hart gemacht, hat uns doch zum Erfolg geführt, zu dem Erfolg, daß die Welt uns von uns fallen.

Wir haben eine harte Umwidmung erlebt, eine politische Machtveränderung, wie seit Jahrhunderten nicht mehr.

Die neue Form des Zusammenlebens zu finden, ist unsere große Aufgabe als nationalliberaler Partei.

Das ist Gegenstände, Kämpfe, zunächst einmal eine wirtschaftlich unabhängige Bewegung. Sollen wir darum den Mut haben lassen? Sollen wir darum

KOLIBRI rauchen bedeutet preiswerter rauchen denn ihre Qualität ist trotz der Steuererhöhung die gleiche — ihr Format aber ist um 8% länger als bei anderen 5 Pfennig Zigaretten!

GREILING & CO. DRESDEN

58

Beisehung von Elise Goede und Manfred Geiß

Unter harter Beteiligung von Bewohnern der Gegend...

Nach einem Harmoniumvorspiel von Organist...

Während des Harmoniumspiels ließ die Frau...

Im Beise die Tüchtigsten!

Mit Ohrs kommt in den Schulen und Lehranstalten...

Band der Kaufmannsjugend im D.O.V.

aufgegriffen. Seit der Zeit werden im D.O.V. regelmäßige...

Band der Kaufmannsjugend im D.O.V.

aufgegriffen. Seit der Zeit werden im D.O.V. regelmäßige...

Unterföhlungen eines Geschäftsführers

Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Kleg; beisitzender Richter: Amtsgerichtsrat Dr. Petters; Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Frey

Angeklagt ist der am 28. 6. 1877 in Köln geborene, in Mannheim wohnhafte Kaufmannssohn...

Nach dem Verstand des Angeklagten ist mitzuteilen, daß er viermal verheiratet ist...

Ueber den Verstand des Angeklagten ist mitzuteilen, daß er viermal verheiratet ist...

Daß er einen Monatsverdienst von 400 Mk. einschließlich Provision bezog...

Schwer beklagt wurde der Angeklagte dadurch, daß bei einer körperlichen Untersuchung...

gekauft hatte. Diese Karten bezogen sich auf Zahlungen...

Daß Angeklagte eine Angeklagte, ihm 600 Mk. aus dem Kassenbuch gestohlen zu haben...

Das Urteil:

Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren beantragt.

Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten...

Als der bis zuletzt leugnende Angeklagte, der von September bis Dezember in Untersuchungshaft...

Aus dem Lande

Schwerer Unfall

Karlsruhe, 21. März. Gestern nachmittag verunglückte in der Werftstraße III des Rheinholzes...

Speckhaß, 21. März. Sein 85. Lebensjahr vollendend...

Speckhaß, 21. März. Sein 85. Lebensjahr vollendend am 21. März der letzte Mitarbeiter an unserer Gemeinde...

Karlsruhe, 21. März. In der Karlsruher Kreisstadt...

Karlsruhe, 21. März. In der Karlsruher Kreisstadt hat der Tod in den letzten Tagen reiche Ernte...

Stodak, 21. März. In der Garage des hiesigen Hofamts...

Stodak, 21. März. In der Garage des hiesigen Hofamts verunglückte dieser Tage der Chauffeur...

Nachbargebiete

Reihenlängung aus dem Rhein * Ludwigshafen, 21. März. Beim Hausbau des Ludwigshafener Rudervereins...

Selbstmordversuch

* Birmland, 21. März. Der Kaufmann Wilhelm Waffa wurde gestern nachmittag in der Nähe des Angelfelds...

Krausbüchel

* Frankenhof, 21. März. Der Fotograf Moritz aus Mittelbach wurde auf dem Heimwege zwischen Frankenhof und Herold...

Soer gelühd.

* Frankfurt a. M., 21. März. Der der Lösung des Vollgelöbterwärters Kern...

Räumungsarbeiten in Mainz

* Mainz, 20. März. Die französische Rheinarmee hat mit der Ausnahme des Hauptplatzes...

Von der Straßenbahn überfahren und getötet

* Mannheim i. G., 20. März. Ein 10jähriges Mädchen, das an der Bahnhofsstraße...

Schluß des redaktionellen Teils

Advertisement for Kneipp-Pillen with a portrait of a man and text describing the medicine's benefits.

wiederrum das ist, was wir von der Menschheit, nicht vom Einzelnen...

Kein Ding ist für sich, sondern die Erziehung aller ist den Einzelnen...

Kein Mensch ist für sich, sondern die Erziehung aller ist den Einzelnen...

Der Jugend unserer Völker ihr Buch geben, heißt das Volk selber auf die Weisheit führen...

© Tag des Buches in der Niederhollande. Auch die Deutschen der Niederhollande...

Herbung zu unterliegen und ich ihre Verbeizung...

Herbung zu unterliegen und ich ihre Verbeizung ist als Buch...

Französische Rheinpolitik

Ein Vortrag im Altertumsverein

Im großen Saale der Harmonie hielt Privatdozent Dr. Kurt von Hammer...

Der Redner schilderte sodann die Entwicklung der französischen Expansion...

Im Anschluß an die mit bestem Erfolge aufgenommenen Ausführungen...

seine Erweiterungen hinsichtlich im Frieden macht, aber trotzdem die Eroberung...

seine Erweiterungen hinsichtlich im Frieden macht, aber trotzdem die Eroberung...

Oterand ist die Abtretung der Distrikte Metz, Toul und Verdun...

Im Anschluß an die mit bestem Erfolge aufgenommenen Ausführungen...

Die „Niedermaus“ in Paris

Drachung unseres Pariser Vertreters

Paris, 22. März.

Die Uraufführung der „Niedermaus“ im Théâtre Pigalle brachte einen großen Erfolg...

Die geistige Aufführung in deutscher Sprache, vermittelt den Pariser wieder die herrliche Welt...

Seitern wurde berichtet, daß Reinhardt davon Abstand nehmen werde, die „Niedermaus“ im Juni hier zur Aufführung zu bringen.

Höhere Weizen- und Roggenpreise

Die rheinische Mühlenkonvention verkauft 250 000 Saf Mehl

Mannheim, 21. März. Der bisher bestehende Festimmungs- am Weltweizenmarkt, der hauptsächlich durch die feststehende kontinentale Nachfrage entstand, zumal insbesondere englische Rohmehler ihre niedrige Bedarfsdeckung für 1929/30 um 95 Millionen quarters auf 77 1/2 Millionen quarters (1 quarter = 27,78 kg.) ermäßigt haben, während 1928/29 tatsächlich 112 1/2 Millionen quarters eingeführt wurden, ist in dieser Woche etwas gewichen. Die Vereinigten Staaten haben sich zwar geäußert, ihre Produktionspolitik durch den Farm Board fortzusetzen, dem in diesem Zweck mehrere 100 000 000 Dollar zugewiesen wurden. Die Fortreibungen für Weizen sind gegenüber der Vorwoche durchschnittlich etwa 40 bis 60 Millionen höher. Argentinische Weizen stellen sich zwar auch höher, doch sind die Fortreibungen nicht in gleichem Maße erhöht worden, wie bei Weizen. Man bietet Bahia Blanca 78 Ra., jedoch mit 9,75 in der Vorwoche 8,77 Mt., jedoch 77 Ra. mit 6,70 (19,33 Mt.); Baran, 79 Ra., April-Abladung, mit 9,35 (19,10) Mt., ein Rotterdamm-Kontrakt, an. Für März-April-Abladung werden gefordert für Manitoba 1, 11,75 (11,22) Mt., für Manitoba 1, 11,57 (11,12), 11 11,25 (10,82) Mt.; für Manitoba 1, 11,57, werden 11,22 (10,82), 11 11,17 (10,80) Mt., ein Rotterdamm, gefordert. Bei allem wird man aber nicht übersehen dürfen, daß das Manipulieren des Marktes durch die amerikanischen Regierungen Maßnahmen über den kanadischen Weizenpool oder auch durch direkte Verkäufe auf dieser Linie die vorhandenen enormen Bestände nicht auf der Welt schafft, sondern die Gefahr vergrößert, daß diese vom amerikanischen Markt zurückgehaltenen Weizenmengen eines Tages auf die europäischen Märkte geworfen werden, wenn gegenwärtig auch das Angebot vermindert wird. Kanada hat seine Verkäufe im Weltmarkt mit Argentinien weiter fortgesetzt. Die lange Zeit überhöht anhalten wird, daß die Weltmarktverhältnisse für die neue Ernte wegen übermäßiger Trockenheit und getrockneter Ähren recht unsicher sein. Würde Kanada wieder eine kleine Ernte bekommen, dann könnte dies, auch wenn andere Produktionsländer dem bis zu einem gewissen Grade entgegenwirken würden, doch einen bedrohlichen Einfluß ausüben.

Für Weizen in den Vorverhandlungen der konstanten des Einfuhrmonats befristeten worden, doch ist man über die Hauptlast, nämlich die Ausfuhr dieses Monats, noch in keiner Weise unterrichtet, zumal auch wieder von einem Weizen-Pool abgesehen wurde. Um den langsame Indusienweg zu vermeiden, ist das Kontrakt angeblich als Indusienvertrag eingekauft worden. Gute Verbrauchsberichte am Weltmarkt in Verbindung mit kleinen Verhältnissen und abnehmenden Beständen hatigen den Markt. Für gelbes Weizen-Mehl, März-April-Abladung, wurden 6,75 (Vorwoche 6,57) Mt., ein Rotterdamm-Kontrakt, für in Mannheim greifbare Ware 18 (Vorwoche 14,75 bis 15,00) A., für Rotterdamm 19,50 A., je 100 Ra., verlangt.

Bei Weizenmehl zeigte sich ebenfalls Nachfrage für Mehl bei geringem Anfall der Mühlen, was eine Verknappung der Bestände zur Folge hatte. Auch ständige Futtermittel konnten sich etwas beschließen. Verlangt wurden, je nach Qualität, für die Montag waren größere Mischungen zu verlangen und es blieb, daß die Mischungen der rheinischen Mühlenkonvention rund 250 000 Saf Mehl für 15. Mt. verkauft werden sollen. In Übereinstimmung mit den höheren Weltmarktpreisen, namentlich für inländische Ware, haben die Mühlen ihre Fortreibungen um 20 % für den 21. März erhöht, d. h. für inländisches Weizenmehl Spezial 8 auf 24,75 A., Weizenmehlgemisch auf 24,75 A., Weizenmehl, 70/80er, auf 24,50-25,50 A. je Ra.

Am Getreidemarkt hat die geplanteollerhöhung von 5 auf 10 A. mit Konsequenz auf 3 A. noch keine genügende Anregung gebracht. Die wenig

angebotenen Braugeschäfte seiner Qualität werden noch immer verlangt und zu festigen Preisen am dem Markt genommen, wegen geringerer und mittlerer Qualitäten vernachlässigt bleiben und ziemlich angeboten wurden. Auch Futter- und Sortiergeschäfte blieben hart angeboten, je nach Herkunft und Beschaffenheit mit 12,50-15,00 A. je 100 Ra.

Der jetzt feststehende Osefmarkt von 8 A. ist variabel gehalten worden und zwischen 4-12 A. betragen. Der Osefmarkt lag etwas höher. Ausschlagend ist einseitig für Aufnahmewerte gekauft worden. Da jedoch auch das Angebot hart blieb, war eine Preisbesserung nicht durchzuführen. 100 Ra. Weizenmehl: feine 8, große 6,75-8,00, Weizenmehlgemisch 12-14, Weizenmehlgemisch 10-12, Weizenmehl 15,50, Weizenmehl 11-12,50, Weizenmehl 9-12, Weizenmehl 14,50-15,50, Weizenmehl 12,50 und Weizenmehl 10,50-10,75 A.

An Osefen erzielten im Weizen in dieser Woche Umsätze in der Preislage von 25-35 A. Da die Portale am höchsten Markt hart zusammengekauft sind, bedarf der deutsche Rohweizenmarkt jetzt keinen Bedarf hauptsächlich am Ruhrberger Markt, wiewohl in der vergangenen Woche der kleinen Zufuhren größere Umsätze als in den Vorwochen feststanden.

Der Zuckereinsatz im badischen Oberland hat je auf volle Aufhebung, nachdem die dort noch unvertauften Zuckereisen vollständig zum Schmelzenerlösen zusammengekauft sind. Befragt wurde nur noch ein Verkauf von 140 Tannern Zuckereisen zu 30 A. je Tonne an eine Mannheimer Firma. Im badischen Unterland gingen noch einige Tannern Zuckereisen zu 28-30 A. um. Nach alten Traditionen erfolgt im badischen Unterland jedoch größer als die Nachfrage, wiewohl die Preise unverändert. Das Hauptinteresse wendet sich jetzt dem Einkauf in überseeischen Ländern in Ostindien an.

Georg Haller.

Sapag und Lond endlich geeint

Gemeinschaftsvertrag zwischen Sapag und Lond ohne Fiktion

Während man bei den Verhandlungen zwischen Sapag und Lond von vornherein den Gedanken einer Verschmelzung auf dem Fußwege aus sachlichen und persönlichen Gründen zurückgegriffen hat, ist jetzt eine Vereinbarung in weitausgehender Form zustande gekommen, nach welcher beide, wie gemeldet wird, die bestehenden Abmachungen dieser Woche für voll annulliert und auch neu verhandelt werden. Man hat sich von einem 25-30 % ige n Gewinn abgesehen.

Der wesentliche Inhalt dieser Abmachung, über deren letzte Einzelheiten von den Beteiligten in Berlin, Hamburg und Bremen und begründeten Gründen Bericht erstattet wird, ist der, daß über die verfahrensmäßigen Dinge hinaus jetzt eine

Einmündung und gemeinschaftliche Führung der beiden Gesellschaften, alle der Gesamtheit der Sapag und der Londoner auf allen Welt-Plätzen

bestimmten werden. Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat. Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Die beiden Gesellschaften werden sich in allen Angelegenheiten der Verwaltung und der Geschäftsführung als eine Einheit zu betrachten, die die gemeinsamen Interessen der beiden Gesellschaften zu vertreten hat.

Deutsche Schiffesreditbank Duisburg

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen. Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Institut weist für 1929 Gesamtergebnisse von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Günstiger Darpen-Abschluss

Das Unternehmen konnte 1929 den Rohwert von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Das Unternehmen konnte 1929 den Rohwert von 246 270 (1928) A. aus, wovon Geschäftsergebnisse 75 000 (1928) A. und Zins- und Dividenden-Einnahmen 171 270 (1928) A. betragen.

Vor dem Verkauf der Maschinenfabrik Badenia Weinheim

Die Maschinenfabrik Badenia Weinheim vorm. Wm. Wegmann & Co. in Weinheim befindet sich seit Mitte vor. Jahren in Liquidation. Die bestehenden Gebäude mit Maschinen und Grundstücken sowie künftigen Inventar gingen in den Besitz der Stadt Weinheim über. Die Stadt hat 1. St. zur Erlangung des Unternehmens eine Hypothek über den Betrag von 1 000 000 A. ausgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Stadt Weinheim hat 1. St. zur Erlangung des Unternehmens eine Hypothek über den Betrag von 1 000 000 A. ausgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Stadt Weinheim hat 1. St. zur Erlangung des Unternehmens eine Hypothek über den Betrag von 1 000 000 A. ausgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Stadt Weinheim hat 1. St. zur Erlangung des Unternehmens eine Hypothek über den Betrag von 1 000 000 A. ausgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Stadt Weinheim hat 1. St. zur Erlangung des Unternehmens eine Hypothek über den Betrag von 1 000 000 A. ausgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Stadt Weinheim hat 1. St. zur Erlangung des Unternehmens eine Hypothek über den Betrag von 1 000 000 A. ausgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurde.

Die Stadt Weinheim hat 1. St. zur Erlangung des Unternehmens eine Hypothek über den Betrag von 1 000 000 A. ausgestellt, die jedoch nicht in Anspruch genommen wurde.

Bergeffene Millionen

Unter den Veröffentlichungen des englischen Schatzamtes befindet sich füglich eine interessante Mitteilung; es gibt englische Staatsanleihe im Betrage von etwa 50 Millionen Mark, für die der englische Schatzkanzler keine Zinsen zu zahlen braucht, weil die Besitzer der Anleihe ihr Vermögen offenbar vollständig verpfändet haben. Für die englische Staatsanleihe bedeutet dies eine lächerliche Ersparnis von etwa fünf Millionen Mark. Dabei handelt es sich nicht etwa um die Ausnahmefälle eines einzelnen Jahres, vielmehr kann das englische Schatzamt damit rechnen, daß es Jahre für Jahre ein ganzes Heer von Anleihebesitzern gibt, die die Zinsabzinsung verfallen lassen, weil sie zur Einlösung einzureichen.

Steuert diese ungeschätzten Zinsen im Jahre ausmachen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Kenner der Verhältnisse sind der Ansicht, daß die Zinsen, die das englische Schatzamt jährlich einnimmt, hinter der Wirklichkeit noch weit zurückbleiben. Wenn man Kaufkraft kann nur die Bank von England geben. Die behält aber ihre Weisheit für sich. Denn eine Veröffentlichung der Zinsen würde den verpfändeten Anleihebesitzern wahrscheinlich wenig nützen. Wer die Zinsabzinsung von Anleihebesitzern unbedeutend und ungenügend in der Schuldode liegen läßt, der wird auch durch eine amtliche Bekanntmachung nicht aus seiner Bergeshöhle ausgerüttelt. Wohl aber gibt es eine ganze Menge Spekulant, die einen solchen Fall benutzen würden, um auf gut Glück Kupons anzumelden. Die Bank hätte dann eine Unmenge Scherereien, um sich gegen betrügerische Manipulationen zu wehren.

Werden die Zinsen nicht verlangt, weil die Anleihebesitzer samt den Zinsabzinsungen verloren gegangen sind, so überläßt man es den Besitzern, ihren Verlust anzumelden. In einem solchen Falle wird ein sehr sorgfältiges Ermittlungsverfahren eingesetzt.

Die Nummern der verlorenen Wertpapiere werden veröffentlicht

und es wird erst Ersatz geleistet, wenn der Anspruch auf Ersatz unabweisbar nachgewiesen ist. Sollte die Bank von England jeden Fall von längerem oder dauerndem Zinsrückstand veröffentlicht, so könnte

Der Reichspräsident ehrt amerikanischen Kapitän für Rettung einer deutschen Schiffsmannschaft



Der deutsche Konsul in New York Paul Schnara bei der Überreichung der Ehrenurkunde und der Medaille des Reichspräsidenten von Hindenburg an Kapitän Wendell Fertig, der mit dem amerikanischen Dampfer „Logan“ unter großen Schwierigkeiten die bereits verloren gegangene Mannschaft des deutschen Dampfers „Kobeltstein“ rettete.

Die sich wahrscheinlich vor unbedeutenden Ertragsprüfungen nicht retten.

Über könnte die Bank nicht den Verlust machen, den verpfändeten Anleihebesitzern betriebl. nachzusprechen? Die ist dazu natürlich nicht verpflichtet, denn es ist nicht ihre Sache, ob die Besitzer von Anleihe auch die unbedeutenden Zinsen verlangen. Aber ein Verlust könnte trotzdem nicht schaden. Nun, Versuche dieser Art sind schon gemacht worden und sie haben bewiesen, daß man auch von einem solchen Verfahren keinen Erfolg erwarten kann. Die Bank von England hat einmal in einem Falle, in dem eine Anleihe konvertiert, d. h. im Zinsfuß gekürzt wurde, rund 95 000 Briefe zur Benachrichtigung der Anleihebesitzer einmündig. Davon kamen 12 700 als unbestimmbar zurück und es gelang nur in 1200 Fällen, die neue und richtige Kreise zu ermitteln. Es waren also damals 10 500 Anleihebesitzer unzufindbar. Der Anleihebesitz hatte einen Gesamtwert von 100 Millionen Mark. Darunter befanden sich vierzig Einzelbeträge im Werte von 200 000. Einer der unermittelten Eigentümer hatte von der konvertierten Anleihe mehr als 25 Millionen im Besitze. Er machte aber niemals einen Anspruch auf Zinsen geltend.

Wie hat solche Fälle möglich? Wie ist es denkbar, daß viele Menschen ihre Anleihe als toten Besitztum lassen und niemals einen Fennig der fälligen Zinsen abheben? Dafür gibt es vielerlei Erklärungen. Ganz vorne stehen die Anleihebesitzer in das Ausland, verschwinden dort und lassen nie wieder etwas von sich hören. Es gibt aber auch nachweisbar Personen, die aus Alter oder Krank-

heit tatsächlich ihren Besitz an Staatsanleihe aus dem Gedächtnis verlieren.

Es gibt Quaderie von Personen, die bei ihrem Tode keinerlei Hinweis auf einen solchen Besitz hinterlassen.

Gerade Staatsanleihe gelangt häufig in die Hände von solchen Personen, die in den Bankgeschäften nicht sehr bewandert sind und oft nicht wissen, was sie mit ihrem Besitz anfangen sollen.

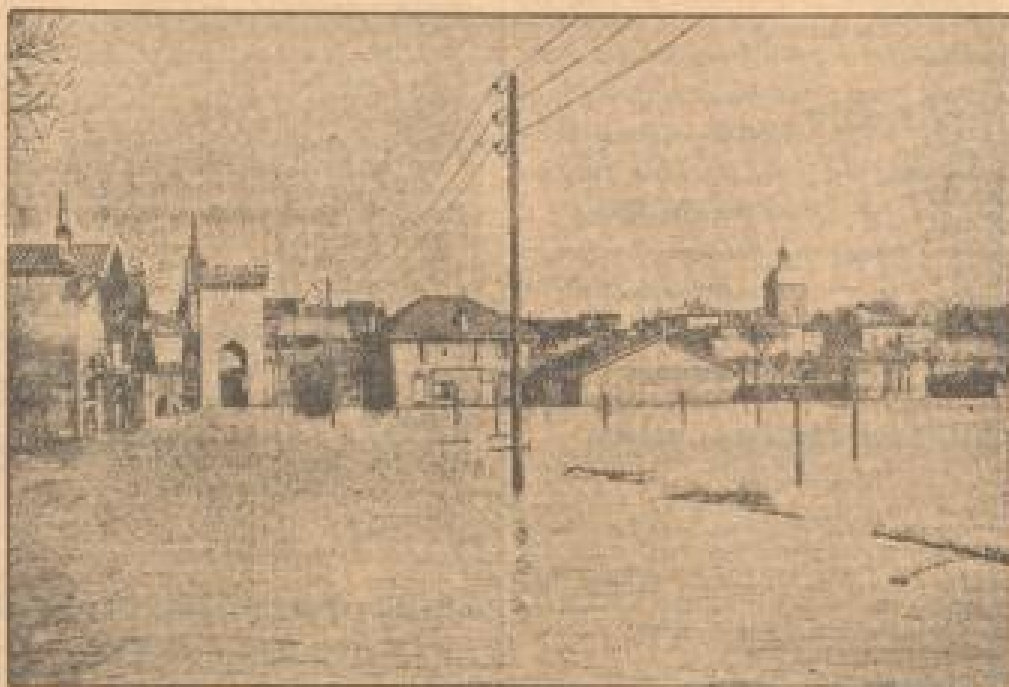
Ein Beispiel möge zeigen, welche seltsamen Fälle sich im wirklichen Leben ereignen können. Die Bank von England hatte vor mehreren Jahren Ansprüche zu prüfen, die sich auf die Hinterlassenschaft einer 93-jährigen Engländerin bezogen. Die alte Frau war in Marcella geschieden. Bei der Unterlassung ihrer persönlichen Hinterlassenschaft fanden die Angehörigen Staatsanleihe im Werte von mehr als einer Million Mark nicht bereits verfallenen Zinsabzinsungen im Werte von 400 000 Mark. Die Be-

halter dieses Vermögens und der aufgehäuften Zinsen hatte von der Existenz dieser Verwandten gelebt. Offenbar hatte sie ihren Besitz an Staatsanleihe vollkommen vergessen.

Was geschieht mit den unerschöpflichen Zinsen? Die Meisten fünf Jahre zur Verhängung der Anleihebesitzer und werden dann kommissarisch verwaltet. Dasselbe geschieht mit der Kriegsanleihe, die zur Rückzahlung ausgesetzt, deren Betrag aber nach einem Jahre nicht abgehoben worden ist. Diese kommissarisch verwalteten Beträge sind in einer Liste verzeichnet, die von der Bank von England geführt und nach geleglicher Vorrichtung zur Einsicht offengelegt werden muß. Die Offenlegung erfolgt aber nur in beschränktem Umfang. Die Bank von England deutet die gesetzliche Bestimmung so, daß sie nur verpflichtet sei, Einblick in die Liste solchen Personen zu gewähren, die sich über ein bestimmtes Anleihekapital informieren wollen. Eine beliebige Einsichtnahme ist also nicht möglich.

In dem kapitalistischen England erreichen die nicht rekonstruierten Zinsen vielleicht eine fastliche Höhe als andernorts. An sich wird es aber an solchen „vergeffenen Millionen“ auch in anderen Ländern nicht fehlen.

Immer weitere Heberichswemmungskatastrophen in Frankreich



Das vollkommen überflutete Städtchen Cadillac im südwestlichen Frankreich

Glaub' es oder glaub' es nicht!

Ein Siebenjähriger stirbt an Altersschwäche — Der Weltrekord der Vaterhaft — Die nie endende Chinesenparade

Von Theodor Lindenstädt

Ein Siebenjähriger stirbt an Altersschwäche! „Nana!“ heißt der verblüffte Vater, „da hat der Herr Schriftleiter ja 188 gebummelt. Soll natürlich lebensjahrig heißen. Aber dann wäre ja nichts Auffälliges dabei.“ Nun, der Schriftleiter ist völlig unschuldig. Er nimmt schon mit den Sieben Jahren. Und zwar handelt es sich um einen gewissen Charles Charlesworth aus Staffordshire, der sich bereits mit vier Jahren eines heftigen Barthes erkrankte und so schnell alterte, daß mit Sieben Jahren Haar und Bart schneeweiß waren, die Stimme älter, der Gang dem eines alten Mannes ähnelte. Charlesworth starb im genannten Alter unter allen Umständen von Altersschwäche. Für die Wichtigkeit des Berichtes verbürgt sich der Verfasser eines vor kurzem erschienenen Buchs „Glaub' es oder glaub' es nicht“, ein Dr. Rippen aus London, der auch sonst noch allerlei Seltsames zu berichten weiß.

Das 2. B. schon jemand einen Vorlauf über 110 Runden gehen? Naum! Ein solcher Weltrekord geht im allgemeinen höchstens über 15 Runden. Am 6. April 1924 fand jedoch über die genannte

„Tikana“ zwischen einem gewissen Jack Burke und einem Neger ein Kampf statt, der nicht weniger als sieben Stunden und 10 Minuten dauerte. Das Beste an der Sache ist jedoch, daß dieser Refordkampf nicht einmal zu einer Entscheidung führte, sondern vom Schiedsrichter nach der 110. Runde aus unbekanntem Grundes für unglücklich erklärt und abgebrochen wurde.

Den Weltrekord der Vaterhaft hält nach Rippen ein früherer Sultan von Marokko, Mulai Ysmoel. Dem die Juralimmun eines Dorems im Werte seines langen Lebens nicht weniger als 500 Söhne und 840 Töchter identisch. Ein bezauberndes Familienleben!

Eine weniger zur Aufzählung empfohlene Höchstleistung vollbrachte ein Bauhandwerk von aus, der wegen Goldhirschenzung vom Kaiserreich Mainz zu 20 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Bestimmungsgegenstand tritt im Richtkreuzungsstelle für je 15 Mark eine Gefängnisstrafe von einem Tage; da der arme Sünder natürlich nicht zahlen konnte, hätte er bei ungenügender Auszahlung des Geldes also 15 150 Jahre abzusitzen gehabt. Das wäre ja

Hundert Jahre St. Gotthard-Straße



In diesen Tagen hat es hundert Jahre, daß die schon 1816 über den St. Gotthard als Verbindung zwischen Nord- und Südrropa eröffnet wurde. Seit der Eröffnung des St. Gotthard-Tunnels zwischen Göschenen und Nivio ist die Strecke weniger wichtig geworden, doch ist sie notwendig zu einer vollständigen Katastrophe ausgebaut worden.

schlimmer als „lebensjahrig“, und wir wollen hoffen, daß dem Unglücklichen wenigstens ein Zell seiner 150 Jahreherte erlassen wurde.

Nicht erdiglich in Ägypten Idee, und einen Vorbeimarsch sämtlicher Bewohner des Himmlischen Reiches in seiner Unendlichkeit vor Augen zu führen. Wenn die Weiden im Gledern zu Hieren vorüberziehen, so wird dieser Zug nie ein Ende nehmen, und wenn er Jahrzehnte, ja Jahrhunderte dauert. Der Lauf eines Jahres kommen nämlich in der genannten Formation 25 280 000 Chinesen an dem die eigenartige Parade Annehmenden vorüber; in dem gleichen Zeitraum erbilden aber rund 9 Millionen neuer Chinesen das Licht der Welt, die für die bereits Vorbeimarschierten einbringen und den Zug so niemals zu Ende kommen lassen. „Glaub' es oder glaub' es nicht!“

Ein Räuber mit seiner Geliebten in einer Hütte von Gendarmen belagert

Das die Räuberromantik am Balkan noch nicht ausgeblüht ist, beweist ein Vorfall, der sich dieser Tage bei der Zugstrasse bei Zeit 1908 wurde die Umgebung von Buz von dem berühmten Räuber Jiska Pasfik unheimlich gemacht, der seinerzeit ein Genosse des berühmten Räubers Babie gewesen und zu zwanzigjähriger Kerkerhaft verurteilt worden, aber aus der Strafhaft in Rück entlassen war. Ungehobene Räubereien verübte Pasfik und wurde zum Schrecken des ganzen Bezirkes.

Alle Anstrengungen der Behörden, seiner habhaft zu werden, blieben vergeblich. Denn Pasfik hatte unter den Bauern und Vögeln auf den einsamen Alpen zahlreiche Helfer und Helfer, die ihn den Verfolgungen der Gendarmen immer entzogen. Vergeblich durchstreiften harte Gendarmepatrullen Tag und Nacht die Wälder und Schluchten. Niemand gelang es, den gefährlichen Räuber tot oder lebendig in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern.

Dieser Tage verriet ein ehemaliger Helfer des Räubers, der sich mit ihm verlobt hatte, den Verberden den Schlafort des Versteckten. Dieser hielt sich, wenn er nicht auf Raubzüge ausging, oft wochenlang in einer alten, verfallenen Hütte vor, in die er auch seine Geliebte, ein junges, schönes Bauernmädchen gebracht hatte. Eine harte Gendarmenabteilung umstellte in einer Nacht die Hütte und forderten den Banditen auf, sich zu ergeben. Der Räuber weigerte sich. Darauf erschritten die Gendarmen das Feuer, das Pasfik, von seiner Geliebten unterstützt, kräftig erwiderte. Drei Stunden dauerte der Kampf, bis den Einzelkämpfern endlich die Munitio ausging. Da Pasfik sah, daß er nicht entkommen könne, rief er den Belagerten zu, daß er sich ergeben wolle, und warf seine Waffen durch das Fenster aus der Hütte. Nun erst drangen die Gendarmen ein, festelten den Räuber und dessen Geliebte und führten sie in Ketten nach Buz. Das Mädchen hatte, wie sie eingetauscht, an manchen Raubzügen ihres Geliebten teilgenommen und wird jetzt aus besser Sozialer zellen.

Die Rache des Arabers

Ein arabisches Verbrechen, das vor kurzem in Tunis verübt wurde, beschäftigt die dortige Presse und Leserschaft. Ein reicher arabischer Fabrikant, Jem Mena, verlobte sich in die Tänzerin Habiba Mellek, die auch auf europäischen Paradies-Plätzen als Korrespondent des erst arabischen Brautpaars aufgeführt wurde. Der Araber verfolgte die schöne Tänzerin mit Liebesbriefen und Geschenken. Mellek wollte von dem neuen Verehrer aber nichts wissen und drohte, falls er sie nicht in Ruhe lassen wollte, mit einer Anzeige bei der Polizei. Diese Drohung verletzten den heftigen Araber in eine unbedenkliche Wut, und er entschloß sich, auf gerodetem barbarische Weise an der unabweisbar Angebotenen Rache zu nehmen. Mellek bewohnte ein Zimmer in einem Luxushotel in Tunis. Das Fenster ihres Zimmers lag nach einem stillen Park hinan. Mennem war keine Zeit hinter einem Tisch und wartete auf sein Opfer. Raum hatte die schöne Tänzerin das Licht in ihrem Zimmer ausgelöscht, als der Araber sich zum Fenster heraufschleifte und sich in das Zimmer einschlich. Er bog das Bett der schlafenden Tänzerin mit Bengin. Mellek erachte und sah mit Schrecken, wie Mennem ein Bettchen anzündete. In einem Augenblick fand das Bett in hellen Flammen, während der Unhold verschwand. Die Tänzerin erlitt schwere Brandwunden, denen sie zwei Tage später erlag. Der Missetäter ist spurlos verschwunden und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Gefältsche Gemälde

Vor einiger Zeit kaufte ein Industrieller namens von der Oeagen für ungefähr eine halbe Million Franken ein Tugend Gemälde, unter denen sich angeblich ein Bild des holländischen Malers Frans Hals sowie ein Rembrandt befanden. Da jedoch trotz der Äußerung ihm Zweifel an der Echtheit der Bilder aufkamen, ließ der Industrielle durch die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung vornehmen, durch die ein großer Bilderschwindel aufgedeckt wurde. Der „Rembrandt“, für den der Industrielle 150 000 Franken gezahlt hatte, wurde vor 15 Jahren durch den Bildhändler bei einem Erdbler für 400 Franken gekauft. Zur selben Zeit erlangte von der Oeagen einen angeblichen Velasquez, der einige Jahre vorher für 100 Franken verkauft worden war. Die Bilder wurden etwas aufgeflickt und dem Industriellen für schwere Geld verkauft. Ein Waffeler Sachverständiger, der an dem Handel hinzugezogen wurde, erklärte, er könne die Echtheit der Bilder verürgen. Man ließ den Industriellen in dem Glauben, die Bilder stammten aus dem Nachlass eines bekannten Sammlers, der zu jener Zeit der Stadt Roubaix letztendlich verschiedene wertvolle Gemälde vermachte hatte. Von der Oeagen und ein Kommissar wurden wegen Betruges in den Arrest geschickt.

Man achte genau auf die Marke Union!

Heizt
Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.
Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

ROXY

ALHAMBRA

SCHAUBURG

Ab heute Samstag

Das große Ufa-Doppelprogramm!

In stürmendem Tempo jagt der Film in packenden Szenen durch Berlin, die Stadt des Frohsinns und der Lebensjahung, die Stadt ohne Nacht, zu den Treppentritten mondänen Lebens:

Jenny Jugo



Nur der BUND der DREI

Ein Film voll ungeheurer Spannung, von Liebe, Haß u. Leidenschaften, von wahren und schlechten Freunden.

In weiteren Rollen:

Enrico Benfer / Ernst Stahl-Tachschal
Raimondo von Riel

Im 2. Teil der Ufa-Film:

Ihr wißt ja wie Matrosen sind

Nach der Novelle „Etwas Feuer für meine Pflaume“.

Ein lustiger Film von Seefahrt und Liebe mit
Cliff Mc. Laglen

Beginn: 3, 5.30, 8 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr nachmittags

Das erfolgreichste, künstlerische Film-Ereignis! Wilhelm Dieterle

Ludwig II., König von Bayern

Das Schicksal und die Tragödie eines Königs

Menschlich gestaltet ist der Film. Er zeigt das Ende eines Mannes, der mit dem Schutze geistiger Umnachtung kämpfte, der list, tausend Qualen durchlitt, von Höhen lustlicher Begeisterung und seelischer Trunkenheit jäh herabstürzte in die Tiefen namenloser Verzweiflung und Einsamkeit.

Heiteres und aktuelles Beiprogramm
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.20 Uhr
Musikalische Leitung: Otto Apfel

Morgen Sonntag, vormittag 11.30 Uhr:
Morgen - Aufführung
mit dem Alpen-Film:

Im Kampf mit dem Berge

Mit HANNES SCHNEIDER
Jugendliche haben Zutritt!
-80, 1,-, 1.30, 1.50
Vorverkauf an beiden Kassen

Mit großem Beifall auf der Bühne!

Gastspiel des weltberühmten russischen Künstlertheaters
Zwetnoffa Arlekina!
(20 Künstler.)

Männerchor • Herrliche Dekorationen
Ballett • Humor • Tänze

Ein ganz seltenes Bühnen-Ereignis!!!

Millionen von Menschen hörten diese Künstler durch den
Rundfunk von Berlin, Köln, München, Hamburg.

Diese Kleinkunstbühne dürfen Sie
NICHT VERSÄUMEN!

Im Filmtel:

Hans Adalbert v. Schlettow, Lilian Hall-Davis

Wolga - Wolga

Die romantische Ballade v. Sienka Rasin.

Beginn: 3, 5.30, 8 Uhr. (Verst. Orchester)

Morgen Sonntag nachmittags 2 Uhr
große Jugend- und Kindervorstellung!

Hoot Gibson „Der Sheriff von Arizona“.

Lastspiel usw.

Eintrittspreise: 0,30, 0,40, 0,50.

Die feierliche Enthüllung des

Ernst Bassermann- Denkmals

findet Sonntag, 23. März 1930, nachm. 5 1/2 Uhr statt

Es sprechen am Denkmal:

Rechtsanwalt Dr. Waldeck, M. d. L.

Reichsminister a. D. Dr. Scholz, M. d. R.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich

Beflagsbeiträge der „Mannheimer Liebesfeier“; Musik: Kapelle Seeger.
Lautsprecheranlage ist am Denkmalplatz errichtet.

Eintrittskarten für vorbehaltenen Plätze sind bei der Geschäftsstelle der Deutschen
Delegierten, Mannheim, R 7, 28, noch in geringer Zahl erhältlich. Die nicht vor-
behaltenen Plätze des Denkmalplatzes am oberen Cullienpark sind allgemein zugänglich.

Die Einwohnerschaft Mannheims wird hierdurch zur Teilnahme an
der Enthüllungsfest eingeladen. Der Denkmalausschuß

CAPITOL

Georg Bancroft

Millionen um ein Weib

Im Rampenlicht

ein Kammerstück in 7 Akten

Ein Varieté-Tonfilm

Die 42. Straße

MASCOTTE

Samstag u. Sonntag

Polizeistundeverl. H 2,5

Harmonie Lindenhof TANZ

National-Theater Mannheim

Samstag, den 23. März 1930

Vorstellung Nr. 226 - Miete A, Nr. 26

Orpheus in der Unterwelt

Perlesche Oper in 3 Akten (4 Bildern) von Hector

Caméaux - Neubearbeitung: Carl Rodier

Musik von J. Offenbach

Musikalische Leitung: Eugen Jochem

Inszenierung: Alfred Landery

Einwanderung der Chöre: Carl Klauß

Einwanderung der Tänze: Annie Hans

Bühnenbildner: Dr. Eduard Löhler

Technische Einrichtung: Weibler Ulrich

Anfang 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr

Personen:

Erstes Bild: Der Tod der Eurudice

Die öffentliche Meinung Nora Landreich

Orpheus, Direktor des Kon-

servatoriums von Theben Felix Badling

Eurydice Marg. Teschemacher

Aronnis (Papa), arkadischer

Schlichter u. Hauptbedienter Helmut Neugebauer

Zweites Bild: Der Olymp

Drittes Bild: Der Prinz von Arisien

Viertes Bild: Die Hölle

APOLLO

Persepe,
216 24

Heute 8 Uhr

Morgen Sonntag 4 u. 8 Uhr

Das Mädels vom Broadway

Im Trocadero

Heute und morgen 21 Uhr

Festabend

unter gefl. Mitwirkung der
Revue-Mitglieder

Daniel Frei'sche Weinstube

Tel. 32010 Zähringer Hof 02,9

neu eröffnet!

Erstklassige Küche bei mäßigen Preisen.

Ausgezeichnete Weine

Inh. Ludwig Brecht, Küchenchef.

Moderne Tänze

lehrt in wenigen PRIVATSTUNDEN

Kurt Rudolf Weinlein

„Was wir wollen“

Nur noch heute und morgen
ist

Eddy Polo

persönlich
auf der Bühne

Mit Pferd und Lasso

Ein Film von Cowboys,
Gespenstern u. schönen Frauen

Ferner der zweite Schlager
Helden der Prärie
JACK BOXIE'S
neueste Abenteuer
in 7 spannenden Akten

Vorzugskarten
haben nur bis
6 Uhr Gültigkeit

Anfang heute: 4.15, 5.40, 6.40, 8.15
Sonntag: 2.00, 4.00, 6.00, 8.00

Palast-Theater

Was ist Liebe

Der neueste Sexuffilm mit wissen-
schaftlichem Vortrag:

Das Mysterium der Liebe

Der einzige Orolifilm, der von den
Geheimnissen der Liebe handelt.

Vorgang der Zeugung

Schönheit des Weibes
Liebe u. deren Folgen

Bisher nie veröffentlichte Aufnahmen!

Heute Kartenvorverkauf an der Kasse.
Einheitspreis M. 5,- alle Plätze

Verkäufe

Wobbecker
Kassenschrank
2 2/3 m hoch, weiß, an
verkauft, Angeb. mit
J. M. 35 an die Be-
triebshilfe. *011

Motorrad
200 ccm, Benzol u. fdb-
verfälschert, mit Öl-
pumpe, gut erhalten, billig an
verkauft. *020

J. 7. Nr. 1. 11.

Wobbecker
antiker Schrank
1700, billig an verlauf.
Wannsch. an. 6-7 Uhr.
Wobbecker L. 2. Betriebs-
hilfe 010. 01. *020

Pavillon Kaiser

Mannheims
vornehmstes Abendlokal

Canadian Pacific

Das größte Verkehrsnetz der Welt!

Eigene Schnellzüge // Eigene Eisenbahnen // Eigene Hotels

Regelmäßiger direkter Schnellzugdienst

von Hamburg nach Canada

Nächste Abfahrten von Hamburg:

D. „Monica“ 5. April
D. „Monica“ 15. April // D. „Monica“ 30. April

Wegen aller weiteren Angelegenheiten wende man sich an:
Canadian Pacific Line, Hamburg, Alsterdamm 9
sowie deren Vertretung in
Mannheim, 5 1 Nr. 5, Grötelstraße, Adolf Burger

Verkäufe

Piano
Erstklassiger, Dima,
Gabelberger, Felsen,
Sobottke, Real,
Schubert, Polsterstuhl,
Schreibstisch u. a. m.
31200 N. 5. 1. 201.

Piano
Gabelberger, Stein-
berg, Blüthner, Schuch-
ter, Bösendorfer,
Züchner, etc. etc.
31200 N. 5. 1. 201.

Schaufenstergesell
Wannsch. an. 6-7 Uhr.
Wobbecker L. 2. Betriebs-
hilfe 010. 01. *020

Q. 5. 2. 201.

Wir erfüllen alle
Ansprüche

Zylinderkappen und-polieren
Kurbelwellenschleifen
Kolben aller Art
in la Präzisionsanfertigung

Nelson - Bohnalife - Kolben

mit eingegeratenen Stahlringplatten

Anfertigung aller Ersatzteile - Schnelllauf
für gelassene Zylinder, Motoren- u. Getriebegehäuse
Großer Lager- u. Kolbenring, Bolzen und Ventile

Groß-Reparaturen aller Art
an Last- und Personenzügen
aller Getriebe und Systeme

Überholung kompletter Motore
Verlangen Sie unver-
zügliches Angebot

C. Benz Söhne, Ladenburg bei Mannheim

Telephon Nr. 334 und 423

